



Institut für
soziale Innovation

„Daten zur sozialen Lage
in Bergisch Gladbach“


Teilhabeforum Bergisch Gladbach
23. Januar 2013
Katja Feld



Stadt Bergisch Gladbach

Von Armut besonders gefährdete Gruppen

- Arbeitslose
- Alleinstehende
- Alleinerziehende
- Familien mit mind. 3 Kindern
- Menschen mit Migrationshintergrund bzw. anderer Nationalität
- Menschen unter 25 Jahren
- Menschen über 65 Jahren?



Institut für soziale

„Zur bekämpften Armut“

4.315 Bedarfsgemeinschaften bzw.

8.166 Leistungsempfänger im SGB II-Bezug:

73 % erwerbsfähige

27 % nicht erwerbsfähige Leistungsempfänger

19 % unter 25jährige

30 % Ausländer/innen

10 % Alleinerziehende



Institut für soziale

Für den Landesvergleich:

Daten aus dem „Wegweiser Kommunen“ der Bertelsmann Stiftung

Kinderarmut	• Bergisch Gladbach: 13,8 % • NRW: 18,0 %
Jugendarmut	• Bergisch Gladbach: 10,8 % • NRW: 13,0 %
SGB II Quote	• Bergisch Gladbach: 10,2 % • NRW: 11,4 %
Altersarmut	• Bergisch Gladbach: 2,7 % • NRW: 3,1 %
Arbeitslose	• Bergisch Gladbach*: 11,0 % • NRW: 12,0 %
Arbeitslosigkeit Ausländer	• Bergisch Gladbach*: 25,0 % • NRW: 26,6 %
Arbeitslosigkeit unter 25jährige	• Bergisch Gladbach*: 11,0 % • NRW: 11,1 %

* Eigene Berechnung auf Grundlage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Institut für soziale

Für den Landesvergleich:

Daten aus dem „Wegweiser Kommunen“ der Bertelsmann Stiftung

Anteil Haushalte mit geringem Einkommen:

- Bergisch Gladbach: 8,6 %
- NRW: 13,3 %

Anteil Haushalte mit hohem Einkommen:

- Bergisch Gladbach: 22,2 %
- NRW: 16,8 %

Durchschnittliche Kaufkraft:

- Bergisch Gladbach: 53.363,- pro Haushalt
- NRW: 42.973,- pro Haushalt

Untere Wohnplätze*:

Bockenberg, Gronau, Stadtmitte, Heidkamp, Hand

Mittlere Wohnplätze*:

Sand und Refrath

Obere Wohnplätze*:

Bensberg und Frankenforst

Stadtinterner Vergleich

Wohnplätze	Haushalte (Stadt Bergisch Gladbach 31.12.2011; geschätzt)	Bedarfsgemeinschaften nach SGB II (Bundesagentur für Arbeit März 2012)	
Stadtweit	54.213	4.315	(8 % der Haushalte)
darunter:			
Bockenberg	1.370	89	(19 %)
Gronau	1.085	89	(19 %)
Stadtmitte	5.210	69	(10 %)
Heidkamp	1.090	100	(11 %)
Hand	1.170	100	(10 %)
Sand	1.196	131	(11 %)
Refrath	4.632	241	(5 %)

Wohn- plätze	Ein-Personen- haushalte <small>(Stadt Bergisch Gladbach 31.12.2011; geschätzt)</small>	Ein-Personen-Bedarfs- Gemeinschaften nach SGB II <small>(Bundesagentur für Arbeit März 2012)</small>	Allein-erzie- hende <small>(Stadt Bergisch Gladbach 31.12.2011; geschätzt)</small>	(erwerbsfähige) Alleinerziehende im SGB-II Bezug <small>(Bundesagentur für Arbeit März 2012)</small>
Stadtweit	23.412 <i>(43 % der Haushalte)</i> <i>(Laut BST: 41,8 % / Landesschnitt: 38,9 %)</i>	2.362 <i>(10 % der Ein-Personen- Haushalte)</i> <i>(54 % der Bedarfs-gemein-schaften)</i>	2.658	785 <i>(29,5 % der Allein- erziehenden)</i>
Sand	528 (44 %)	77 (15 %)	69	27 (39 %)
Refrath	2.209 (47 %)	144 (7 %)	200	45 (23 %)

Teilhabe-Konferenz am 23.01.2013: Ergebnisse der Diskussionsgruppen

Gruppe 1 „Armut in Bergisch Gladbach – Was verstehe ich darunter?“

- Essen holen bei der Tafel
- Betteln in der Fußgängerzone → Sind das Bergisch Gladbacher?
(besonders in Bensberg, Refrath)
- Kulturelle Einrichtungen können nicht besucht werden.
- Alle Freizeitangebote, die Geld kosten, können nicht besucht werden.
- Schlechte Ernährung
- Einzelhandel: 2 Pole
 - KIK, 1€-Läden
 - H & M, Boutiquen
- Gefahr der Inaktivität → Resignation
- Vereinsamung
- Sammlung von Pfandflaschen aus dem Abfall

Gruppe 2 „Folgen von Armut konkret – Ihre Erfahrungen aus der Praxis?“

- Armut im Alter
- Vereinsamung / emotionale Armut
- im Besonderen bei Kindern abträglich
- materielle Armut (Kinder / Jugendliche)
 - fehlende Teilhabemöglichkeiten / Freizeit
 - schlechte Kleidung / nicht passende Schuhe
 - schlechte Ernährung → gesundheitliche Schäden
 - hohe Eintrittspreise / keine Ermäßigung
- Destabilisierung / Entwurzelung
- fehlende Bildung, Sprache, soziale Kompetenz
- Wohnungsverluste / Stromsperrern
- Stigmatisierung / fehlende Mittel / gesellschaftliche Ausgrenzung

Gruppe 3 „Beispiele positiver gesellschaftlicher Teilhabe“

- Patenprojekte des DKSB (22.000 €/Jahr) Spenden in 6 Jahren über 450 Kinder – auch ergänzt zu BuT Teilnahme an Angeboten finanziert Ausrüstung unterstützt
 - Persönlichkeitsentwicklung – Ich-Stärke
 - Anstöße für positive Entwicklung → Nachhaltigkeit
- Sportkurse für Frauen / Migrantinnen mit Kinderbetreuung kostenlos Sprachentwicklung
- Cafe-Bereich als niedrighschwelliger Zugang ohne Verpflichtungen
- FuN – Familienzentren
 - Eltern stärken – Prävention
- in niedrighschwelligem Angeboten „Soziale Mischung“ zulassen / ermöglichen
- Beziehung + Begleitung
- Alleinerziehenden-Treff → verselbständigt als Netzwerk

Gruppe 4 „Erste Ideen – Was muss geschehen, um Teilhabe möglich zu machen?“

- Förderung von Solidargemeinschaften als gesellschaftliche Aufgabe (z. B. Mehrgenerationenhäuser)
- ausreichende (finanzielle) Mittel für die Teilhabe ermöglichen
- Senkung von Eintrittspreisen bzw. kostenloser Besuch von Schwimmbädern
- kulturelle Treffpunkte, die kostenfrei sind
- Vermittlung von Bildung, lebenspraktischer Bildung (z. B. zum Thema Ernährung)
- Ermöglichung eines offenen, niederschweligen, wenig bürokratischen Zugangs zur Teilhabe
- Verstärkung dieser Teilhabe
- Aufstockung von Standardleistungen des BuT, einzelfallbezogen (z. B. Vereinsbeitrag ist gewährleistet, aber nicht Ausstattung)
- 10 Euro BuT sind für bestimmte Bedarfe zu wenig (Musik...)